

Sie organisieren den Aufstand

Auch am gestrigen Freitag hatten wieder zigtausende Schüler an Rhein und Ruhr den Unterricht ausfallen lassen, um für Klimaschutz zu demonstrieren. Diese vier gehören zum harten Kern - wir sprachen mit ihnen über die Beweggründe

Von Thomas Mader

An Rhein und Ruhr. Als wir Levi Camatta treffen, organisiert er an seinem Handy den großen Aufstand. Der Dreizehnjährige vom Gymnasium Essen-Werden gehört zum harten Kern der „Fridays for Future“-Bewegung (FFF), so wie Tilda Isimbi (16) vom Leibniz-Gymnasium Dortmund, Franziska Muthmann (15) vom Freiherr-Vom-Stein-Gymnasium in Oberhausen und Philipp Ehren (18) vom Duisburger Steinbart-Gymnasium. Sie gehören zu denen, die vor Ort die zigtausend Schüler anschieben, die heute wieder für die Klimaschutz-Demos die Schule ausfallen lassen.

Eine Demo organisieren, kann das jedes Kind?

Levi: Nein. Ein Kind schon deshalb nicht, weil man sie erst ab 18 anmelden kann. Wir haben ein Orga-Team mit 20 Leuten, die sich über Telegramm abstimmen, der Rest läuft über WhatsApp. Ich bin in etwa 15 Gruppen. An manchen Tagen kommen da 2000 Nachrichten zusammen, aber ich verbringe trotzdem nicht mehr als zwei Stunden täglich mit dem Handy.

Tilda: Bei uns ist die Arbeit gerecht zwischen allen 20 Leuten verteilt, da ist es auch nie schlimm zu sagen: Hey, heute bin ich raus.

„Meinen Stoff kann ich nachholen. Klimaschutz nicht.“

Tilda Isimbi (16) vom Leibniz-Gymnasium Dortmund

Mit welchen Problemen habt ihr zu kämpfen?

Levi: Die Route ist ein großes Problem. Wenn man über den Bürgersteig ausweichen muss, ist das ärgerlich, denn dort wird es eng.

Philipp: Bei uns ist es schwierig, Ordner aufzutreiben. Wir müssen auf 50 Demonstranten einen stellen, der über 18 Jahre alt ist. Da ist es ein Vorteil, dass es jetzt die Parents-for-Future-Gruppen gibt.

Tilda: Wir hatten Probleme mit dem Sound. Plötzlich kamen 3000 statt 1000 Leute – und hinten hat man nichts mehr gehört.

Philipp: Der Jugendverband der MLPD hat bei uns Flyer verteilt. Wir wollen uns nicht vereinnahmen lassen, von keiner NGO oder Partei.

Wie ist das, ein Mikro zu ergreifen?

Philipp: Ich habe vor zwei Wochen



Schieben die Proteste an: Levi Camatta (13), Philipp Ehren (18), Tilda Isimbi (16) und Franziska Muthmann (15).

FOTO: FABIAN STRAUCH

das erste Mal eine Rede gehalten. Natürlich ist man nervös, aber auch gespannt. Auch wenn man weiß, was man sagen will. Ich war sehr überrascht von mir, aber habe eine Jetzt-erst-recht-Mentalität entwickelt. Man lernt zum Beispiel, wie man große Gruppen motiviert.

Tilda: Man ist natürlich elektrisiert, aber man weiß auch, dass man das gleiche Ziel hat. Am meisten Zeit frisst es, sich inhaltlich vorzubereiten. Man muss ja wissen, wo politisch der Hase langläuft, sonst wird man doch nur als Schulschwänzer abgekanzelt. Und das ist ja das lächerlichste Argument.

Warum?

Tilda: Es geht um was Größeres als Bildung und Schule. Im Zweifel kann ich meinen Stoff am Wochenende nachholen. Aber Klimaschutz kann man nicht nachholen.

Levi: Wir haben uns so organisiert, dass wir bei FFF Nachhilfe anbieten können.

Wie lange wollt ihr demonstrieren?

Levi: Viele denken, es dauert zwei Monate, dann ist es vorbei. Aber wir werden so lange streiken, bis es Ergebnisse gibt.

Franziska: Je weiter man aufsteigt in der Schule, desto schwieriger ist es, dem Unterricht oder Klausuren fernzubleiben. Ich persönlich fände es nicht schlecht, wenn man am Wo-

chenende streiken würde. Wir haben schon viel Aufmerksamkeit.

Levi: Das ist nicht halb so effektiv.

Philipp: Mittlerweile ist FFF viel mehr als Schulschwänzen für den

Klimaschutz. Wir haben am Wochenende Müll an der Ruhr gesammelt, versuchen Tipps für den umweltbewussten Alltag zu entwickeln und haben einen Infostand in der In-

nenstadt.

Was hat Euch persönlich motiviert?

Franziska: Seit ich in der 5. Klasse erfahren habe, dass es so etwas gibt wie Erderwärmung, beschäftigt mich das. Ein Referat, das ich dann ein Jahr später gehalten habe, hat bei mir viel verändert. Seitdem bin ich Vegetarierin, engagiere mich für Fair Trade und jetzt auch für FFF.

Philipp: Wie schlimm es ist, hat mir der Film „Eine unbequeme Wahrheit“ von Al Gore verdeutlicht. Es gab dann eine Phase, wo ich sehr pessimistisch war, dass der Einzelne etwas ausrichten könne. Aber mit FFF sieht man es.

Ist Greta Thunberg ein Vorbild?

Tilda: Ich sehe Personenkult immer ein bisschen kritisch. Aber man muss anerkennen, dass sie mit den Streiks angefangen und die Bewegung gegründet hat.

Levi: Greta ist ein total krasser Mensch. Und hält so gute Reden. Aber im Grunde haben wir keine Leitung, es gibt nur eine Kommunikation zwischen Ortsgruppen.

Was, wenn die Lehrer durchgreifen und Fehlstunden eintragen?

Levi: Bei uns werden die mittlerweile aufgeschrieben. Ich habe bereits zwölf. Aber wenn ich nächstes Jahr ein Praktikum machen will, kann ich auf mein Engagement verweisen. Und wenn der Betrieb mich nicht will, war es vielleicht auch nicht der richtige für mich.

Unterrichtsstreik spaltet die Eltern

Konsequente Sanktionen fordert der eine Verein, Solidarität mit den Kindern der andere Verband

Von Thomas Mader

An Rhein und Ruhr. Politiker, Lehrer und Eltern ringen noch immer um eine Position zu den „Friday for Future“-Demonstrationen während der Schulzeit. Vier Tage haben etwa die sechs Vorstände des Elternvereins NRW diskutiert in vielen Telefonaten und Mails – und sind zu einem harten Schluss gekommen: „Das Schulschwänzen muss lückenlos sanktioniert werden – und der versäumte Unterricht nachgearbeitet werden.“

Die Vorsitzende Andrea Heck berichtet: „Bei uns haben sich Eltern gemeldet, die sagten: Die ganze Klasse wird demonstrieren gehen, mein Kind will aber nicht dort stehen und



Schulleiter Sascha Reuen, Andrea Heck (Elternverein). FOTOS: HÖLTGEN, SCHUMANN

Plakate hochhalten.“ Auch Heck findet das Engagement der Schüler gut: „Unterbinden kann und sollte man die Proteste nicht. Aber wer nicht zur Schule geht, muss die Konsequenzen spüren.“ Was bedeutet: Nachsitzen oder unentschuldigte Stunden auf dem Zeugnis.

Die deutlich mitgliederstärkere Landeselternschaft der Gymnasien dagegen positioniert sich weicher.

„Wir können Unterrichtsausfall nicht tolerieren“, sagt Sprecher Dieter Cohnen. Aber auch: „Sanktionen sind der falsche Weg.“ Die Anweisung der Bezirksregierung Düsseldorf an Schulen, unentschuldigtes Fehlen in jedem Fall zu dokumentieren und auf dem Zeugnis zu vermerken, nennt er „eine sehr kontraproduktive Betrachtungsweise“. Darum fordert der Verband in seiner Stellungnahme nach dem formalen Bekenntnis zum Schulgesetz die Eltern dazu auf, mit ihren Kindern auf die Straße zu gehen. „Der Clou ist angekommen, jetzt sollte die Diskussion sich nach außerhalb der Unterrichtsverlagerung“, hofft Cohnen.

Eine salomonische Lösung hat – wie viele andere Schulleiter – Sascha

Reuen für das Bertha-von-Suttner-Gymnasium in Oberhausen gefunden. „Die Schüler sind sehr früh zu mir gekommen.“ Reuen hat ihnen gesagt: „Ihr müsst Lehrer finden, die euch begleiten und das im Unterricht thematisieren.“ Als Politiklehrer aber sagt auch er, dass man beim Andauern der Demos das Projekt abbrechen müsse. „Meine Schüler haben ein sehr hohes Pflichtbewusstsein und wissen Bildung zu schätzen. Sie müssen diesen Status des Streikens überwinden und lernen, auch zu diskutieren.“ Immerhin habe die „Demo als Unterricht“ bereits zur Gründung einer Umwelt-AG geführt, die nun Plastikvermeidung und Recycling in der Schule anstoßen will.

LESER SCHREIBEN KLARTEXT

Haste mal 'ne Stunde... Der große Streit um die Zeit



Am Sonntag wird die Uhr umgestellt. Sommerzeit. Und Streitzeit. Eine kleine Auswahl Argumente:

(...) Dabei hoffe ich, dass bei dem einen oder anderen Entscheidungsträger noch Vernunft einkehrt und es 2021 in Deutschland dann dauerhaft bei der Normalzeit (=„Winterzeit“) bleibt. Der Mensch braucht das Licht für den Start in den Tag, und es wäre ziemlich übel, wenn es durch die Sommerzeit im Winter erst um 10 Uhr hell würde...

Daniel Groß, Duisburg

Wirtschaftsminister Peter Altmaier spricht sich für die Sommerzeit aus, was auch nicht anders zu erwarten ist. Wirtschaft zuerst und dann das

Volk. Ich würde mich freuen, wenn wir für das Jahr 2021 zur „Normalzeit“ zurück kommen würden.

Klaus Alaerds

Was haben der Brexit und die Zeitumstellung gemeinsam? Sie kamen zustande durch eine obskure Volksbefragung, bei der die Bevölkerung auch von der Presse vollkommen im Unklaren gelassen wurde über die sicher eintretenden Folgen. Im Falle der Zeitumstellung wurde nicht einmal über die Durchführung der Befragung selbst ausreichend informiert! Und dann kommt es wie immer bei solchen Auswüchsen einer in Ansätzen noch gut gemeinten „direkten Demokratie“: Es gewinnen

immer die Hardliner - die wahrscheinlich auch dagegen stimmen würden, wenn man sie befragte, ob die Sonne überhaupt aufgehen sollte.

Gernot Dittke, Rheinberg

Finger weg. Alles so lassen wie es ist. Das hat sich doch bewährt. Ihr Nasen fliegt nach Los Angeles und findet es toll. Und hier bekommt ihr wegen einer einzigen Stunde Unterschied gleich einen fetten Katarrh.

Siegfried Graf, Essen

Es stört mich ungemein, dass immer wieder von „Winterzeit“ die Rede ist. Die Sommerzeit wurde eingeführt! Das bedeutet seitdem, dass

im Frühjahr die Uhren um eine Stunde vorgestellt werden, uns also eine Stunde vorübergehend „geklaut“ wird und dass dieses im Herbst wieder rückgängig gemacht wird. Ich bin absolut dagegen, dauerhaft auf die Stunde zu verzichten und im Winter in der Sommerzeit zu leben! Ich glaube, die Befürworter haben sich noch gar nicht klar gemacht, wie das tatsächlich sein wird (die träumen wahrscheinlich vom ewigen Sommer).

Monika Krah, Düsseldorf

Winterzeit=Normalzeit=Biozeit! Ich mag die Sommerzeit nicht, die mein Schlafzimmer heller und wärmer macht. Lasst uns zurück zur Normal-

zeit und endlich besser schlafen.

Axel Pabich, Erkrath

Ihr könnt machen, was ihr wollt. Aber klaut mir nicht diese eine Stunde mehr Licht an einem Sommerabend. Sonst wandere ich aus. Und mach rüber in meine (Zeit-) Zone.

Alfons Fels, Duisburg

Was die europäischen Staaten angeht, so wäre es verständlich, wenn die Oststaaten sich für die Sommerzeit entschieden, muss ja nicht sein, dass die Sonne um 3.15 Uhr aufgeht. Aber Deutschland und die Weststaaten sollten sich für die natürliche „Winterzeit“ entscheiden!

Christian Wirths, Wesel

Mitteleuropäische Kompromisszeit hatte ich damals, als ich wegen dem Thema bei der EU war, vorgeschlagen. Genau die halbe Stunde zwischen beiden Zeiten. Verstehe auch nicht, weshalb hier einige Probleme sehen.

Ulrich Scharfenorth, Duisburg

Meine größte Sorge: Alle Möglichkeiten sind seit langer Zeit durchdiskutiert worden. Tausend Argumente wurden ausgetauscht. Wie auch immer sich jetzt der Staat entscheidet, die Zahl der Mäkler wird groß sein. jeden Morgen und jeden Abend sagt immer irgendwo irgendjemand: Hab ich es euch nicht gesagt.

Karl Klein, Essen